

Das Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit



26. Mai 2024



Kirchengebet. Allmächtiger, ewiger Gott, welcher du deinen Dienern verliehen hast, im Bekenntnis des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreifaltigkeit zu erkennen und in der Macht der Majestät die Einheit anzubeten, wir bitten, daß wir durch ebendesselben Glaubens Festigkeit stets vor allen Widerwärtigkeiten beschirmt werden. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Matth. 28, 18-20). In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes: und lehret sie alles halten, was Ich euch befohlen habe: und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.



„**W**enn ... jemand sich mit dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste lieber nur den Hauptsachen nach befassen will und es vorzieht, sich nicht durch langes Lesen müde zu machen, lese er das Buch des Bischofs Niceta, das dieser über den Glauben geschrieben hat, und er wird, erfüllt von der Klarheit himmlischer Lehre, durch Kürze und Bündigkeit zur Betrachtung Gottes geführt.“¹

Diesen Ratschlag erteilte vor mehr 1450 Jahren einer, der es wissen mußte: der hochgebildete Politiker, Schriftsteller und Gründer einer Kloster-

siedlung Cassiodorus, bedeutend als Vermittler antiker Literatur und Gelehrsamkeit an die Nachwelt. Als ich dies las, dachte ich bei mir: Das paßt ja bestens für heutige Christen, die immer in Eile sind, am Sonntag noch die Müdigkeit und Anspannung der vergangenen Woche verspüren und darum nicht in Stimmung sind, sich lange und verwickelte Predigten anzuhören oder dickleibige, schwierige Bücher zu wälzen. Eine Einschränkung muß ich allerdings machen: ein bestimmtes Maß an Muße ist zur Betrachtung der Glaubensgeheimnisse immer nötig. Sie stand in früheren Zeiten nicht nur dem Adel, sondern auch Bauern und Handwerkern fast selbstverständlich zur Verfügung, droht aber heute zur Seltenheit, gleichsam zu einem Luxusgut, zu werden, wenn selbst die Freizeit nach dem Muster der Arbeit durchgeplant und organisiert wird.

Doch zurück zu der genannten Schrift des Niceta von Remesiana²! Sie nimmt in der Tat in der alten Ausgabe des Abbé Migne nur viereinhalb Spalten ein; es folgt eine etwas längere Abhandlung über den Heiligen Geist, 11 Spalten³, also insgesamt etwas mehr als 15 Spalten. Das ist im Vergleich zu den 12 Büchern über die Dreifaltigkeit des hl. Hilarius von Poitiers, die 464 Spalten⁴ füllen, und den 15 Büchern des hl. Augustinus in 280 Kolumnen⁵ nicht viel. Art und Umfang der Werke ist durch die verschiedenen Adressatenkreise bestimmt; doch zeigt der begnadete Katechet Niceta, daß sich auch in knapper Kürze etwas über die drei göttlichen Personen sagen läßt.

Zu Beginn warnt er vor unnützem und allzu neugierigem Fragen: „Wie groß ist der Vater? Wie beschaffen ist der Sohn? Von welcher Art ist der Heilige Geist?“ Statt im Glauben durch gute Werke Frucht zu bringen, hätten manche durch solche Fragen, auf die sie keine Antwort wußten, den katholischen Glauben verloren. Wie sollte auch ein Mensch, der das Schöpfungswerk, Himmel und Erde, nur bruchstückhaft wahrzunehmen und nicht zu begreifen vermag, ja sich selbst nicht einmal recht kennt, es wagen, die Gottheit, die alles gemacht hat und die es einfach anzubeten gilt, zu ermessen?⁶

Nur beiläufig berührt der hl. Niceta zwei Irrlehren des 3. und 4. Jahrhunderts. Sabellius hatte behauptet, Vater, Sohn und Geist seien ein und dieselbe Person. Nur so glaubte er, die Einheit und Einzigkeit Gottes aufrecht erhalten zu können. Als Vater erscheine Er im Alten Testamente, als Sohn in der Menschwerdung, als Heiliger Geist in der apostolischen Kirche. So wird die Dreifaltigkeit auf einen bloßen Namen ohne realen Inhalt reduziert. In der Konsequenz hätte der Vater einen menschlichen Leib angenommen und am Kreuze gelitten. Patripassianismus hat man deshalb diese Irrlehre genannt.

In die entgegengesetzte Richtung gingen die Anhänger des Photinus, die in Christus wegen seiner Leidensfähigkeit nur einen bloßen Menschen sahen. Beide Irrlehren waren damals schon verurteilt und hatten sich überlebt.

Immer noch virulent war hingegen die Lehre des 325 auf dem Konzil von Nicæa verurteilten Ketzers Arius. Auch wenn er das göttliche Wort für mehr als einen bloßen Menschen hielt, so betrachtete er Es doch nur als ein Geschöpf, keineswegs dem Vater gleich und desselben Wesens wie Er. Eine Zeugung in Gott vermochte er anscheinend so wenig zu verstehen wie später der Koran. In allen genannten Fällen wird also die Dreipersönlichkeit Gottes geleugnet. Gegen die Arianer betont unser Credo, daß Christus aus dem Vater geboren ist, „Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater“ (also konsubstantiell, ὁμοούσιον τῷ Πατρὶ sagt das Konzil⁷). Aus der Wesenheit des Vaters hervorgegangen, ist Er von Ihm nur der Person nach - d.h. insofern Er Sohn ist - verschieden, nicht aber dem Wesen nach, sondern wie der Vater Gott ist, so ist auch der Sohn Gott.

Man darf dies nicht dahin mißverstehen, als wäre die Gottheit in sich gespalten, so daß der Sohn nur ein Teil des Vaters wäre. Auch hat der Vater, indem Er den Sohn hervorbrachte nichts von der Größe, Majestät und Vollkommenheit seines ewigen, unveränderlichen göttlichen Wesens verloren, sondern „selbst vollkommen hat Er aus sich vor aller Zeit einen vollkommenen, wahren, allmächtigen Sohn gezeugt, durch den nämlich alles gemacht worden ist, ohne den nichts gemacht worden ist.“⁸ So hat der Sohn in sich alles, was des Vaters ist: Kraft, Macht, Güte, Unvergänglichkeit, Ehre und Ewigkeit, wie der Vater sie besitzt. Ansonst müßte man Ihn für einen unebenbürtigen Sohn halten! Nur erweisen aber die Gläubigen, der Forderung Christi im Evangelium nach Johannes entsprechend, dem Sohne die gleiche Ehre wie dem Vater und nehmen keinen Anstoß an der Erniedrigung des Heilandes, an den Worten, die Er als Mensch gesprochen und an den Leiden, die Er um des Heiles der Welt willen auf sich genommen hat, sondern empfinden Ihm gegenüber um so größere Dankbarkeit und verehren Ihn dessentwegen um so mehr.

Im Unterschied zu den großen Kirchenlehrern müht sich unser Kirchenvater nicht lange, die Dreifaltigkeit Gottes aus der Heiligen Schrift nachzuweisen; er verwendet sie in diesem Werklein eher sparsam und stellt sich von Anfang an auf den Boden des Bekenntnisses der Kirche. Von der Allerheiligsten Dreifaltigkeit wissen wir nämlich zuerst durch die mündliche Überlieferung, die uns von Christus und den Aposteln herkommt und von Generation zu Generation unter der Autorität ihrer Nachfolger, der Bischö-

fe, weitergegeben wird. Gewiß läßt sich der Beweis auch aus den Schriften des Neuen Testaments führen, welche den Namen ‚Dreifaltigkeit‘ übrigens nirgends verwenden, vorausgesetzt, daß man als Schlüssel zu deren Verständnis die Glaubenslehren der kirchlichen Überlieferung besitzt, durch welche sich die biblischen Aussagen über den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist erst zu einem Ganzen runden.

„Denn dies liegt in der Natur des Menschen“, sagt der hl. Bischof, „wenn uns von irgendeinem guten Manne Schlechtes zugeflüstert wird und eine erlogene Nachricht der Kenntnis der Wahrheit zuvorkommt, legen wir nur schwer und mühsam die übernommene Meinung ab, auch wenn wir durch berufene Verteidiger (eines Besseren) belehrt werden.“⁹

Wie es sich mit den falschen Meinungen verhält, so auch mit dem Richtigen. Es kommt viel auf das Vorverständnis an, auch bei der Auslegung der Heiligen Schrift. Arius ist ein Beispiel eines falschen Bibelverständnisses, weil er der apostolischen Verkündigung nicht folgen wollte.

Ähnlich ist der Fall der Makedonianer gelagert, welche die Gottheit des Heiligen Geistes bekämpften. Das Konzil von Nicæa hatte in seinem Glaubensbekenntnis den Heiligen Geist nur kurz erwähnt, da es damals gegen Arius um die Gottheit des Sohnes ging. Sie stellten nun die gleichen unnützen Fragen hinsichtlich des Heiligen Geistes wie andere zuvor bezüglich des Sohnes Gottes: Woher kommt Er? Ist Er gezeugt oder geschaffen? Wenn Er gezeugt ist, ist Er ein weiterer Sohn und Christus nicht der Eingeborne des Vaters. Ist er nicht gezeugt, so wäre Er ein zweiter ungezeugter Vater, m. a. W. eine andere Gottheit. Also ist Er ein Geschöpf. Ließen sie doch, bitte, solche Spitzfindigkeiten menschlicher Erfindung und derart verfängliche Fragen beiseite und hielten sich an Christi Worte: Ich werde euch vom Vater den Tröster senden, den Geist der Wahrheit (cfr. Jo 15, 23)! Soll der christliche Glaube etwa gegen das Zeugnis der Heiligen Schriften den Schlüssen einer verworrenen Philosophie beistimmen? Niceta sieht sich veranlaßt, diese herrschende Irrlehre in seiner Schrift über den Heiligen Geist ausführlicher zu widerlegen. Für die Gläubigen sei es aber genug zu wissen, daß der Sohn unstreitig gezeugt sei, der Geist aber aus dem Vater hervorgehend.

Das 1. Konzil von Konstantinopel hat im Jahre 383 das Glaubensbekenntnis in Bezug auf den heiligen Geist vervollständigt und die Makedonianer oder Pneumatomachen (d. i. Geistbestreiter) in den Bann getan¹⁰.

Halten wir also fest am Glauben und am Bekenntnisse der heiligsten Dreifaltigkeit! Wir beten ja nicht wie die Heiden Naturkräfte an, sondern den ungeschaffenen Gott; so können wir auch nicht annehmen, daß in der

Dreifaltigkeit etwas Geschöpfliches wäre. Fallen wir auch nicht in den Irrtum der Juden und Mohammedaner, die den Sohn leugnen und den Heiligen Geist nicht anbeten! Für sie, die mit den Christen gern als Anhänger einer monotheistischen Religion bezeichnet werden, ist die christliche Lehre von dem einen Gott in drei Personen ein Stein des Anstoßes, ein Verrat an der Einzigkeit Gottes. Auch andere ‚Gottgläubige‘ lehnen diesen Glaubenssatz von der Dreifaltigkeit ab, weil sie ihn als vernunftwidrig betrachten. Doch Gott ist immer größer – *Deus semper maior* –; immer ist Gott der Größere, wie sehr wir auch wachsen (Augustinus). Gerade das Fest der Heiligsten Dreifaltigkeit kann uns diese Wahrheit wieder bewußt machen. Er ist der Unbegreifliche.

Bleiben wir standhaft im Glauben und in der Liebe, und mögen wir reich werden an guten Werken! Hören wir die Worte des hl. Paulus, wie die Korinther sie aus seinem zweiten Briefe (13, 13) vernahmen: „Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.“

1 Aurelii Cassiodori *De institutione divinarum litterarum*, cap. XVI : Si quis vero de Patre, et Filio, et Spiritu sancto, aliquid summatim præoptat attingere, nec se mavult longa lectione fatigare, legat Niceti episcopi librum quem de fide conscripsit, et doctrinæ cœlestis claritate completus, in contemplationem divinam compendiosa brevitæ perducatur. (PL 70, 1132C) – Zur Person Nicetas v. A. Soroceanu, Niceta von Remisiana. Seelsorge und Kirchenpolitik im spätantiken unteren Donauraum, Frankfurt a. M. 2013

2 *De ratione fidei* (PL 52, 847-852 ; A. E. Burn, *Niceta of Remesiana : his life and works*, Cambridge 1905, 10-18)

3 *De Spiritus Sancti potentia* (853-854 ; Burn, 18-38)

4 PL 10, 25-472

5 PL 42, 819-1098

6 *Op. cit.*, 1. : Isti sunt qui cum nec fabricam cœli et terræ sensu colligere et capere valeant, ipsum conditorem et fabricatorem Deum capere et mensurare contendunt ; et quem debent per operum magnitudinem et tantarum rerum immensitatem solummodo et simpliciter adorare, in quæstionem mittunt ; et de qualitate mysterii ejus ac de quantitate disputant, dicentes : Quantus Pater ? qualis Filius ? cujusmodi Spiritus sanctus ? O homo, nondum te ipsum cognoscens, audes divina metiri ? (848C-D; Burn, 11, lin. 12-21)

7 Denz.-Sch. 125

8 *De ratione fidei*, 4. : ... perfectus ipse perfectum de se genuerit ante omnia sæcula verum Filium omnipotentem, per quem scilicet omnia facta sunt, sine quo factum est nihil ... (850B ; Burn, 13, lin. 26-29)

9 *De Spiritus Sancti potentia*, 1. : Nam hoc in natura humana est, si de aliquo viro bono male nobis fuerit susurratum, et prævenerit cognitionem veri nuntius mendax, difficile et laboriose susceptam deponimus opinionem, etiamsi idoneis adsertoribus doceamur. (853A-B; Burn, 18, lin.16-20)

10 Denz.-Sch. 150 sq.



Der heutige Dreifaltigkeitssonntag faßt in gewissem Sinne die Offenbarung Gottes zusammen, die sich in den österlichen Geheimnissen ereignet hat: Tod und Auferstehung Christi, seine Himmelfahrt zur Rechten des Vaters und die Ausgießung des Heiligen Geistes. Der Geist und die Sprache des Menschen reichen nicht aus, um die zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist bestehende Beziehung zu erklären, ...

Die göttliche Dreifaltigkeit ... nimmt in uns Wohnstatt am Tag der Taufe: »Ich taufe dich« – sagt der geweihte Diener Gottes – »im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.« Des Namens Gottes, in dem wir getauft sind, gedenken wir jedesmal, wenn wir uns bekreuzigen. Der Theologe Romano Guardini merkt zum Kreuzzeichen an: »Wir machen es vor dem Beten, damit es uns ordne und sammle, Gedanken und Herz und Willen in Gott fasse. Nach dem Gebet, damit in uns bleibe, was Gott uns geschenkt hat... Dann umfaßt es dein ganzes Wesen, Gestalt und Seele... Alles wird darin gestärkt, gezeichnet, geweiht, in der Kraft Christi, im Namen des dreieinigen Gottes« (...).

Im Kreuzzeichen und im Namen des lebendigen Gottes ist daher die Verkündigung enthalten, die den Glauben erweckt und das Gebet beseelt. Und wie Jesus es im Evangelium den Aposteln verheißt: »Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen« (Joh 16,13), so geschieht dies in der sonntäglichen Liturgie, wenn die Priester von Woche zu Woche das Brot des Wortes und der Eucharistie austeilen. Auch der hl. Pfarrer von Ars rief dies seinen Gläubigen in Erinnerung: »Wer hat Eure Seele – so sagte er – beim ersten Eintritt in das Leben aufgenommen? Der Priester. Wer nährt sie, um ihr die Kraft zu geben, ihre Pilgerschaft zu vollenden? Der Priester. Wer wird sie darauf vorbereiten, vor Gott zu erscheinen, indem er sie zum letzten Mal im Blut Jesu Christi wäscht? Der Priester, immer der Priester«.

Liebe Freunde, machen wir uns das Gebet des hl. Hilarius von Poitiers zu eigen: »Bewahre ... unversehrt diese Ehrfurcht meines Glaubens; und bis zum Scheiden meines Geistes gib mir diese Bekundung meines Wissens, daß ich immer festhalte, was ich in der Glaubensregel bei meiner Wiedergeburt feierlich bekannte, als ich getauft wurde im Vater und Sohn und Heiligen Geist« (...). Wir rufen zur seligen Jungfrau Maria, dem ersten Geschöpf, in dem die Heiligste Dreifaltigkeit ganz ihre Wohnstatt genommen hat, und bitten um ihren Schutz, um unsere Pilgerschaft auf Erden gut fortzusetzen.

Benedikt XVI., Angelus, Petersplatz, 30. Mai 2010

